

Kafka | Das Urteil



Franz Kafka

Das Urteil

Studienausgabe

Herausgegeben von Michael Müller

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14416  
2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman  
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,  
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Erding  
Printed in Germany 2023  
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und  
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-014416-9

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Das Urteil

## Eine Geschichte

*Für F.*

Es war an einem Sonntagvormittag im schönsten Frühjahr.

5 Georg Bendemann, ein junger Kaufmann, saß in seinem Privatzimmer im ersten Stock eines der niedrigen, leicht-gebauten Häuser, die entlang des Flusses in einer langen Reihe, fast nur in der Höhe und Färbung unterschieden, sich hinzogen. Er hatte gerade einen Brief an einen sich im  
10 Ausland befindenden Jugendfreund beendet, verschloß ihn in spielerischer Langsamkeit und sah dann, den Ellbogen auf den Schreibtisch gestützt, aus dem Fenster auf den Fluß, die Brücke und die Anhöhen am anderen Ufer mit ihrem schwachen Grün.

15 Er dachte darüber nach, wie dieser Freund, mit seinem Fortkommen zu Hause unzufrieden, vor Jahren schon nach Russland sich förmlich geflüchtet hatte. Nun betrieb er ein Geschäft in Petersburg, das anfangs sich sehr gut angelassen hatte, seit langem aber schon zu stocken schien, wie der  
20 Freund [6] bei seinen immer seltener werdenden Besuchen klagte. So arbeitete er sich in der Fremde nutzlos ab, der fremdartige Vollbart verdeckte nur schlecht das seit den Kinderjahren wohlbekannte Gesicht, dessen gelbe Hautfarbe auf eine sich entwickelnde Krankheit hinzudeuten schien.

10 ihn] den Brief | ihn↓ | 11 sah] (1) sah schaut (2) schaut sah | dann,|

dann nach | den Ellbogen] den einen Elbogen | 18 f. sich ... hatte]

(1) sehr gut gieng (2) ↓sich↓ sehr gut gieng ↓angelassen hatte ↓ |

21 klagte.] klagte. Georg dagegen war in der Heimat geblieben

Wie er erzählte, hatte er keine rechte Verbindung mit der dortigen Kolonie seiner Landsleute, aber auch fast keinen gesellschaftlichen Verkehr mit einheimischen Familien und richtete sich so für ein endgültiges Junggesellentum ein.

Was sollte man einem solchen Manne schreiben, der sich offenbar verrannt hatte, den man bedauern, dem man aber nicht helfen konnte. Sollte man ihm vielleicht raten, wieder nach Hause zu kommen, seine Existenz hierher zu verlegen, alle die alten freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen – wofür ja kein Hindernis bestand – und im übrigen auf die Hilfe der Freunde zu vertrauen? Das bedeutete aber nichts anderes, als daß man ihm gleichzeitig, je schonender, desto kränkender, sagte, daß seine bisherigen Versuche mißlungen seien, [7] daß er endlich von ihnen ablassen solle, daß er zurückkehren und sich als ein für immer Zurückgekehrter von allen mit großen Augen anstaunen lassen müsse, daß nur seine Freunde etwas verstünden und daß er ein altes Kind sei, das den erfolgreichen, zu Hause gebliebenen Freunden einfach zu folgen habe. Und war es dann noch sicher, daß alle die Plage, die man ihm antun müßte, einen Zweck hätte? Vielleicht gelang es nicht einmal, ihn überhaupt nach Hause zu bringen – er sagte ja selbst, daß er die Verhältnisse in der Heimat nicht mehr verstünde –, und so bliebe er dann trotz allem in seiner Fremde, verbittert durch die Ratschläge und den Freunden

6 den man bedauern] (1) dem man ni (2) de(m→n) man (ni→be)dauern | 9 die alten freundschaftlichen] die ↓alten↓ freundschaftlichen | 12 f. ihm ... sagte] (1) ihm sagte (2) ihm ↓gleichzeitig↓ rundheraus↓ sagte, (3) ihm gleichzeitig rundheraus sagte; je schonender desto kränkender sagte | 19 Freunden] Freunden ↓Kameraden↓ | einfach zu folgen] ↓einfach↓ zu folgen | 22 überhaupt] wieder ↓überhaupt↓

noch ein Stück mehr entfremdet. Folgte er aber wirklich dem Rat und würde hier – natürlich nicht mit Absicht, aber durch die Tatsachen – niedergedrückt, fände sich nicht in seinen Freunden und nicht ohne sie zurecht, litte an Be-  
5 schämung, hätte jetzt wirklich keine Heimat und keine Freunde mehr, war es da nicht viel besser für ihn, er blieb in der Fremde, so wie er war? Konnte man denn bei solchen Umständen daran denken, daß [8] er es hier tatsächlich vorwärts bringen würde?

- 10 Aus diesen Gründen konnte man ihm, wenn man noch überhaupt die briefliche Verbindung aufrecht erhalten wollte, keine eigentlichen Mitteilungen machen, wie man sie ohne Scheu auch den entferntesten Bekannten machen würde. Der Freund war nun schon über drei Jahre nicht in  
15 der Heimat gewesen und erklärte dies sehr notdürftig mit der Unsicherheit der politischen Verhältnisse in Rußland, die demnach also auch die kürzeste Abwesenheit eines kleinen Geschäftsmannes nicht zuließen, während hunderttausende Russen ruhig in der Welt herumfuhren. Im  
20 Laufe dieser drei Jahre hatte sich aber gerade für Georg vieles verändert. Von dem Todesfall von Georgs Mutter, der vor etwa zwei Jahren erfolgt war und seit welchem Georg mit seinem alten Vater in gemeinsamer Wirtschaft lebte,

1 Folgte ... wirklich] Käme er aber wirklich nach Folgte er aber wirklich | 7 f. bei solchen Umständen] ↓ bei solchen Umständen ↓ | 8 es] ↓ es ↓ | 8 f. vorwärts bringen würde] vorwärts Zeilenende brachte bringen w(e→ü)rde. Und Misserfolge | 10 wenn man noch] wenn man schon noch | 14 drei] (zwei→drei) | 16 der ... Rußland] der ↓ dortigen ↓ politischen Verhältnisse ↓ in Russland ↓ | 17 demnach also auch] ↓ demnach ↓ also ↓ auch ↓ | 20 für] ↓ für ↓ | 22 etwa] etwas | seit welchem] seit dem ↓ welchem ↓ | 23 mit seinem alten Vater] mit seinem ↓ alten ↓ Vater

hatte der Freund wohl noch erfahren und sein Beileid in einem Brief mit einer Trockenheit ausgedrückt, die ihren Grund nur darin haben konnte, daß die Trauer über ein solches Ereignis in der Fremde ganz unvor-[9]stellbar wird. Nun hatte aber Georg seit jener Zeit, so wie alles andere, auch sein Geschäft mit größerer Entschlossenheit angepackt. Vielleicht hatte ihn der Vater bei Lebzeiten der Mutter dadurch, daß er im Geschäft nur seine Ansicht gelten lassen wollte, an einer wirklichen eigenen Tätigkeit gehindert, vielleicht war der Vater seit dem Tode der Mutter, trotzdem er noch immer im Geschäft arbeitete, zurückhaltender geworden, vielleicht spielten – was sogar sehr wahrscheinlich war – glückliche Zufälle eine weit wichtigere Rolle, jedenfalls aber hatte sich das Geschäft in diesen zwei Jahren ganz unerwartet entwickelt, das Personal hatte man verdoppeln müssen, der Umsatz hatte sich verfünfacht, ein weiterer Fortschritt stand zweifellos bevor.

Der Freund aber hatte keine Ahnung von dieser Veränderung. Früher, zum letztenmal vielleicht in jenem Beileidsbrief, hatte er Georg zur Auswanderung nach Rußland überreden wollen und sich über die Aussichten verbreitet, die gerade für Georgs Geschäftszweig in Petersburg bestanden. Die Ziffern waren verschwindend gegenüber dem [10] Umfang, den Georgs Geschäft jetzt angenommen hatte. Georg aber hatte keine Lust gehabt, dem Freund von seinen geschäftlichen Erfolgen zu schreiben, und hätte er es jetzt

2 einer] der einer | ihren] wahrscheinlich ihren | 3 Grund ... konnte] Grund ↓ nur↓ darin hatte ↓ haben konnte↓ | 5 so wie] (w→s)o wie | 7 f. ihn ... dadurch] (1) ihn bei Lebzeiten der Mutter sein ↓ der↓ Vater dadurch (2) ihn \*\* bei Lebzeiten der Mutter \*der Vater\* dadurch | 11 arbeitete] tätig war arbeitete | 16 verfünfacht.] verfünfacht(.-.)

nachträglich getan, es hätte wirklich einen merkwürdigen Anschein gehabt.

So beschränkte sich Georg darauf, dem Freund immer nur über bedeutungslose Vorfälle zu schreiben, wie sie sich,  
5 wenn man an einem ruhigen Sonntag nachdenkt, in der Erinnerung ungeordnet aufhäufen. Er wollte nichts anderes, als die Vorstellung ungestört lassen, die sich der Freund von der Heimatstadt in der langen Zwischenzeit wohl gemacht und mit welcher er sich abgefunden hatte. So geschah es  
10 Georg, daß er dem Freund die Verlobung eines gleichgültigen Menschen mit einem ebenso gleichgültigen Mädchen dreimal in ziemlich weit auseinanderliegenden Briefen anzeigen, bis sich dann allerdings der Freund, ganz gegen Georgs Absicht, für diese Merkwürdigkeit zu interessieren be-  
15 gann.

Georg schrieb ihm aber solche Dinge viel lieber, als daß er zugestanden hätte, daß er selbst vor einem Monat mit einem Fräulein [11] Frieda Brandenfeld, einem Mädchen aus wohlhabender Familie, sich verlobt hatte. Oft sprach er mit  
20 seiner Braut über diesen Freund und das besondere Korres-

3 dem Freund immer] (1) (ih→de)m (2) dem ihm immer (3) ihm  
↓dem Freund↓ immer | 5 f. in ... aufhäufen] in der Erinnerung inner-  
halb der kürzesten ungeordnet aufhäufen | 7 Vorstellung ... die]  
Vorstellung ↓bestätigen↓ ↓ungestört lassen↓, die | 8 wohl gemacht]  
↓wohl↓ gemacht | 9 sich abgefunden] sich ↓auch↓ abgefunden |  
11 gleichgültigen] ganz gleichgültigen | ebenso gleichgültigen] eben-  
so↓ gleichgültigen | 12 dreimal in] (in→d)reimal in | 17 selbst] selbst  
ganz nahe vor der Verlobung mit einem | 18 f. Frieda ... Familie]  
(1) Branden(burg→feld) (2) Brandenfeld ↓der Tochter eines wohlha-  
benden Fabrikanten Juweliers Kinematographenbesitzers↓ (3) der  
Tochter eines wohlhabenden Kinematographenbesitzers ↓einem  
Mädchen aus wohlhabender Familie↓

pondenzverhältnis, in welchem er zu ihm stand. »Er wird also gar nicht zu unserer Hochzeit kommen«, sagte sie, »und ich habe doch das Recht, alle deine Freunde kennen zu lernen.« »Ich will ihn nicht stören«, antwortete Georg, »verstehe mich recht, er würde wahrscheinlich kommen, wenigstens glaube ich es, aber er würde sich gezwungen und geschädigt fühlen, vielleicht mich beneiden und sicher unzufrieden und unfähig, diese Unzufriedenheit jemals zu beseitigen, allein wieder zurückfahren. Allein – weiß du, was das ist?« »Ja, kann er denn von unserer Heirat nicht auch auf andere Weise erfahren?« »Das kann ich allerdings nicht verhindern, aber es ist bei seiner Lebensweise unwahrscheinlich.« »Wenn du solche Freunde hast, Georg, hättest du dich überhaupt nicht verloben sollen.« »Ja, das ist unser beider Schuld; aber ich wollte es auch jetzt nicht anders haben.« Und wenn sie dann, rasch atmend unter seinen Küssen, [12] noch vorbrachte: »Eigentlich kränkt es mich doch«, hielt er es wirklich für unverfänglich, dem Freund alles zu schreiben. »So bin ich und so hat er mich hinzunehmen«, sagte er sich, »ich kann nicht aus mir einen Menschen herausschneiden, der vielleicht für die Freundschaft mit ihm geeigneter wäre, als ich es bin.«

3 f. kennen zu lernen.«] zu kennen ↓zu lernen↓. | 4 antwortete] sagte ↓antwortete↓ | 13 Wenn du solche] ↓Aber ↓wirklich↓ (W→w)enn | Georg.] ↓Georg↓ | 14 du dich überhaupt nicht verloben] Du überhaupt nicht heiraten **H** | 15 f. aber ... haben.] (1) aber ganz schön (2) aber ganz schön ↓ich wollte es nicht anders↓ « (3) aber ich wollte es ↓doch↓ nicht anders.« **H** | 16 f. dann ... vorbrachte] dann \*\* unter seinen Küssen \*raschtmend\* noch vorbrachte | 19 zu schreiben.] zugestehen zu schreiben. | 21 herausschneiden] herauschälen↓schneiden↓ | 22 mit ihm] ↓mit ihm↓

Und tatsächlich berichtete er seinem Freunde in dem langen Brief, den er an diesem Sonntagvormittag schrieb, die erfolgte Verlobung mit folgenden Worten: »Die beste Neuigkeit habe ich mir bis zum Schluß aufgespart. Ich habe mich  
5 mit einem Fräulein Frieda Brandenfeld verlobt, einem Mädchen aus einer wohlhabenden Familie, die sich hier erst lange nach Deiner Abreise angesiedelt hat, die Du also kaum kennen dürftest. Es wird sich noch Gelegenheit finden, Dir Näheres über meine Braut mitzuteilen, heute genüge Dir,  
10 daß ich recht glücklich bin und daß sich in unserem gegenseitigen Verhältnis nur insofern etwas geändert hat, als Du jetzt in mir statt eines ganz gewöhnlichen Freundes einen glücklichen Freund haben wirst. [13] Außerdem bekommst

2 f. in ... Brief] (1) in dem Brief (2) in am Schluss↓ (de→s) ↓langen↓ Brief (3) am Schluss↓ des↓ in dem↓ langen Brief | 4 bis zum Schluß] zum Schluss↓ e↓ | 5–8 Brandenfeld ...dürftest] (1) Brandenhof der Tochter eines hiesigen K. B. der sich hier erst lange nach Deiner Abreise angesiedelt hat, (2) Brandenhof↓ verlobt↓ der Tochter eines hiesigen K. B. der sich hier erst lange nach Deiner Abreise angesiedelt hat, (→u)nd den Du also kaum kennen wirst. (3) Brandenhof verlobt, der Tochter eines hiesigen K. B.↓ einem Mädchen aus ↓einer↓ wohlhabende(r→n) Familie↓ d(er→ie) sich hier erst lange nach Deiner Abreise angesiedelt hat und d(en→ie) Du also kaum kennen **wirst**. dürftest. | 8 f. Es ... Näheres] (1) Du wirs (2) Du wirs Näheres über die Verlobung werde ich (3) Näheres über die Verlobung werde ich Es wird sich ↓noch↓ Gelegenheit finden, Dir Näheres | 9 meine Braut] die Verlobung meine Braut | 11 unserem gegenseitigen Verhältnis] unserem ↓ gegenseitigen↓ Verhältnisse | 12 als Du] dass ↓als↓ Du | jetzt ... statt] jetzt ↓in mir↓ statt | 12 ganz ... einen] ↓ganz↓ gewöhnlichen einen | 13 haben wirst] hast ↓haben wirst↓ | 13–12,4 Außerdem ... ist.] ↓Ausserdem bekommst Du in meiner (Frau→Braut) die dich herzl. grüss lässt und die nächstens ↓selbst↓ schreiben wird, eine aufrichtige Freundin was für einen Junges. nicht ganz ohne Bedeutung ist.↓

Du in meiner Braut, die Dich herzlich grüßen lässt, und die Dir nächstens selbst schreiben wird, eine aufrichtige Freundin, was für einen Junggesellen nicht ganz ohne Bedeutung ist. Ich weiß, es hält Dich vielerlei von einem Besuche bei uns zurück, wäre aber nicht gerade meine Hochzeit die richtige Gelegenheit, einmal alle Hindernisse über den Haufen zu werfen? Aber wie dies auch sein mag, handle ohne alle Rücksicht und nur nach Deiner Wohlmeinung.«

Mit diesem Brief in der Hand war Georg lange, das Gesicht dem Fenster zugekehrt, an seinem Schreibtisch gesessen. Einem Bekannten, der ihn im Vorübergehen von der Gasse aus gegrüßt hatte, hatte er kaum mit einem abwesenden Lächeln geantwortet.

Endlich steckte er den Brief in die Tasche und ging aus seinem Zimmer quer durch einen kleinen Gang in das Zimmer seines Vaters, in dem er schon seit Monaten nicht gewesen war. Es bestand auch sonst keine Nötigung dazu, denn er verkehrte mit seinem Vater ständig im Geschäft, das Mittagessen [14] nahmen sie gleichzeitig in einem Speisehaus ein, abends versorgte sich zwar jeder nach Belieben, doch saßen sie dann meistens, wenn nicht Georg, wie es am häufigsten geschah, mit Freunden beisammen war oder jetzt seine Braut besuchte, noch ein Weilchen, jeder mit seiner Zeitung, im gemeinsamen Wohnzimmer.

9 f. lange ... zugekehrt,] lange still ↓ das Gesicht dem Fenster zugekehrt ↓ | 14 steckte] na steckte | 14 f. aus seinem Zimmer] ↓ aus dem seinem Zimmer ↓ | 17 sonst] ↓ sonst ↓ | 19 gleichzeitig] gemeinsam ↓ gleichzeitig ↓ | 20 ein, abends] ein ↓, ↓ und abend | 21–24 doch ... Wohnzimmer.] doch sassen sie meistens, wenn nicht Georg wie es ↓ jetzt ↓ am häufigsten geschah, mit Freunden beisammen war oder ↓ jetzt ↓ seine Braut besuchte, am Abend noch ein Weilchen jeder mit seiner Zeitung im gemeinsamen Wohnzimmer.

Georg staunte darüber, wie dunkel das Zimmer des Vaters selbst an diesem sonnigen Vormittag war. Einen solchen Schatten warf also die hohe Mauer, die sich jenseits des schmalen Hofes erhob. Der Vater saß beim Fenster in einer Ecke, die mit verschiedenen Andenken an die selige Mutter ausgeschmückt war, und las die Zeitung, die er seitlich vor die Augen hielt, wodurch er irgendeine Augenschwäche auszugleichen suchte. Auf dem Tisch standen die Reste des Frühstücks, von dem nicht viel verzehrt zu sein schien.

»Ah, Georg!« sagte der Vater und ging ihm gleich entgegen. Sein schwerer Schlafrock öffnete sich im Gehen, die Enden umflatterten ihn – »mein Vater ist noch immer ein Riese«, sagte sich Georg. [15]

15 »Hier ist es ja unerträglich dunkel«, sagte er dann.

»Ja, dunkel ist es schon«, antwortete der Vater.

»Das Fenster hast du auch geschlossen?«

»Ich habe es lieber so.«

»Es ist ja ganz warm draußen«, sagte Georg, wie im 20 Nachhang zu dem Früheren, und setzte sich.

Der Vater räumte das Frühstücksgeschirr ab und stellte es auf einen Kasten.

»Ich wollte dir eigentlich nur sagen«, fuhr Georg fort, der den Bewegungen des alten Mannes ganz verloren folgte,

1 f. Zimmer ... selbst] Zimmer ↓des Vaters↓ selbst | 4 f. saß ... Ecke] saß in einer Ecke bei dem beim Fenster in einer Ecke | 8 auszugleichen suchte] auszugleichen schien ↓suchte↓ | 16 antwortete] sagte antwortete | 17 geschlossen?« »Ich] geschlossen(!→?) ↓Absatz Ich | 21 Frühstücksgeschirr] ↓Frühstücks↓Geschirr | ab und] (u→a)b und | 22 auf einen Kasten] (1) Auf (s→e)in Seitentischchen. (2) Auf ein Seiten-tischchen-↓auf einen Kasten hinauf↓ (3) auf einen Kasten↓↓ hinauf

»daß ich nun doch nach Petersburg meine Verlobung angezeigt habe.« Er zog den Brief ein wenig aus der Tasche und ließ ihn wieder zurückfallen.

»Nach Petersburg?« fragte der Vater.

»Meinem Freunde doch«, sagte Georg und suchte des Vaters Augen. – »Im Geschäft ist er doch ganz anders«, dachte er, »wie er hier breit sitzt und die Arme über der Brust kreuzt.«

»Ja. Deinem Freunde«, sagte der Vater mit Betonung. [16]

»Du weißt doch, Vater, daß ich ihm meine Verlobung zuerst verschweigen wollte. Aus Rücksichtnahme, aus keinem anderen Grunde sonst. Du weißt selbst, er ist ein schwieriger Mensch. Ich sagte mir, von anderer Seite kann er von meiner Verlobung wohl erfahren, wenn das auch bei seiner einsamen Lebensweise kaum wahrscheinlich ist – das kann ich nicht hindern –, aber von mir selbst soll er es nun einmal nicht erfahren.«

»Und jetzt hast du es dir wieder anders überlegt?« fragte der Vater, legte die große Zeitung auf den Fensterbord und auf die Zeitung die Brille, die er mit der Hand bedeckte.

»Ja, jetzt habe ich es mir wieder überlegt. Wenn er mein guter Freund ist, sagte ich mir, dann ist meine glückliche Verlobung auch für ihn ein Glück. Und deshalb habe ich

5 f. des Vaters Augen] seine ↓des Vaters↓ Augen | 11 f. Aus ... sonst] Aus Rücksichtnahme, ich gestehe es offen ein ↓aus keinem andern Grunde sonst↓ | 15 ist –] ist(,→) | 16 hindern –,] hindern(,→) | 19 Fensterbord und] Fensterbord(,→und) | 20 Brille,] Brille↓,↓ und | 21–23 Wenn ... Glück] Wenn er mein guter Freund ist sagte ich mir ist meine Hochzeit nicht etwas, was ihn niederwerfen muss ↓dann↓ ist meine glückliche Brautschafft ↓Verlobung↓ auch Seitenende auch für ihn ein Glück.

nicht mehr gezögert, es ihm anzuzeigen. Ehe ich jedoch den Brief einwarf, wollte ich es dir sagen.«

»Georg«, sagte der Vater und zog den zahnlosen Mund in die Breite, »hör' einmal! Du bist wegen dieser Sache zu mir gekom-[17]men, um dich mit mir zu beraten. Das ehrt dich ohne Zweifel. Aber es ist nichts, es ist ärger als nichts, wenn du mir jetzt nicht die volle Wahrheit sagst. Ich will nicht Dinge aufröhren, die nicht hierher gehören. Seit dem Tode unserer teueren Mutter sind gewisse unschöne Dinge vor-  
10 gegangen. Vielleicht kommt auch für sie die Zeit und vielleicht kommt sie früher, als wir denken. Im Geschäft ent-geht mir manches, es wird mir vielleicht nicht verborgen – ich will jetzt gar nicht die Annahme machen, daß es mir verborgen wird –, ich bin nicht mehr kräftig genug, mein  
15 Gedächtnis läßt nach, ich habe nicht mehr den Blick für alle die vielen Sachen. Das ist erstens der Ablauf der Natur, und zweitens hat mich der Tod unseres Mütterchens viel mehr niedergeschlagen als dich. – Aber weil wir gerade bei dieser Sache halten, bei diesem Brief, so bitte ich dich, Georg, täu-  
20 sche mich nicht. Es ist eine Kleinigkeit, es ist nicht des Atems wert, also täusche mich nicht. Hast du wirklich diesen Freund in Petersburg? «

Georg stand verlegen auf. »Lassen wir meine Freunde sein. Tausend Freunde er-[18]setzen mir nicht meinen Va-

3 der Vater] (er→d)er Vater | 3 f. und ... einmal!] ↓ und zog den zahn-losen Mund zusammen ↓ in die Breite ↓ wir hör einmal. | 7 jetzt] ↓ jetzt ↓ sagst] sag ↓ s ↓ t | 12 f. verborgen – ich] verborgen(, → –) ab ich | 16 Ablauf] Ablauf und | 17 viel mehr] ↓ viel ↓ mehr | 19 Sache halten] Sache(, → h)alten, | dich, Georg] Dich Georg und ↓ | 24 sein.] sein ↓. ↓ und kumm | Tausend.] Hun Tausend